

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Niesauer Tageblatt und Anzeiger“

für das

3. Vierteljahr

werden von sämtlichen kaiserlichen Postämtern und unsern Ausdrägern angenommen.

Bezugspreis: M. 1,50

bei Lieferung des Blattes durch unsere Ausdräger frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post frei ins Haus M. 1,65.

Anzeigen finden durch das „Niesauer Tageblatt“, der im Bezirk Niesau verbreitetsten Zeitung, weite und vorteilhafte Verbreitung.

Niesau.

Die Geschäftsstelle.

Deutschlands Macht in der Türkei.

Der englische Großkonsul Sir Ellis Bartlett hat unter dem Titel: „Deutschlands Macht in der Türkei“, einen Brief an die „Ball Mall Gazette“ gerichtet, der einen Beweis dafür liefert, daß die deutsche Orientpolitik in letzter Zeit für uns durchaus erfolgreich war, mag immer Sir Bartlett den Tatsachen einen seinen Zwecken dienende Darstellung gegeben haben. Der für uns Deutsche hochinteressante Brief lautet:

Während meiner türkischen Konzeptionen und des erwarteten energischen und hartnäckigen Widerstandes, dem ich seitens der deutschen Botschaft in Konstantinopel begegnete, möchte ich gern das Folgende feststellen. Ich habe mich um die Konzessionen für elektrische Anlagen in Smyrna und Saloniki niemals beworben. Die türkische Regierung bot mir diese im November v. J. an und sagte sie mir zu. Die Konzession für die elektrische Beleuchtung Smyrnas ist mir nicht vom türkischen Ministerrat erteilt worden, sondern die Zurückziehung erfolgte wegen des starken Druckes, den der deutsche Botschafter ausübte. Die Minister ersuchten mich, eine Garantie gegenüber etwaigen Schadenersatzansprüchen eines deutschen Wettbewerbers zu stellen. Natürlich lehnte ich das ab, und so wurde die Entscheidung vertagt. Die Handlungsweise des deutschen Botschafters in dieser Angelegenheit hat alle nichtdeutschen Bewohner der Türkei nicht wenig überrascht und verletzt (?) Meines Konkurrenten Anspruch gründet sich auf ein provisorisches Trade, das vor elf Jahren gegeben, aber niemals durch einen Firman genehmigt worden war. Ja, bis zum 25. Mai habe ich niemals von diesem Trade oder dem deutschen Anspruch etwas gehört. (Das mag wohl sein, aber dafür kann doch der deutsche Anspruch nichts.) Der deutsche Botschafter sprach dreimal persönlich bei der Pforte vor, um gegen meine Konzession Einspruch zu erheben, und sandte seinen ersten Dragoman täglich zum Palast und zur Pforte. Minister haben mir versichert, daß meines Gegners Anspruch gesetzlich nicht festgestellt wäre und daß sie sehr gern meine Konzession vollziehen würden, aber den deutschen Botschafter fürchteten. (?) Ich entgegnete, daß der Sultan und nicht der deutsche

Botschafter der Souverän der Türkei sei und daß es neben dem deutschen noch andere Botschafter in Konstantinopel gebe. Der britische und französische Vertreter unterstüzten meinen Anspruch; es wird sich ergeben, mit welchem Erfolge. Die ganze Angelegenheit beleuchtet ausgezeichnet, was wir verloren und was Deutschland gewonnen hat durch die thörichte türkische Politik, die wir seit 8 Jahren verfolgt haben. Die Deutschen versuchten einfach die ganze Türkei, ein Land, das reich und gesunder ist und sich in jeder Hinsicht besser für britische Kapitalien empfiehlt als China.

Daß der Engländer ärgerlich ist, wird uns nicht sonderlich führen und uns die Freude an den Erfolgen der deutschen Orientpolitik nicht sonderlich beeinträchtigen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Einführung des Post-Gesetzes und die Errichtung von Post-Expedienten zum 1. Oktober d. J., wie sie von der Postverwaltung in Aussicht genommen war, ist durch die Vertagung des Reichstags bis zum November unmöglich geworden. Die betreffende Staatsvorlage liegt zur Zeit noch dem Bundesrat vor, bei dem noch verschiedene Einzelheiten der Errichtung festzulegen sind. Nach dem jetzigen Stande der Vorarbeiten dürfte die Vorlage in den Reichshaushaltentwurf für das Rechnungsjahr 1900 aufgenommen und mit dem Inkrafttreten des Staatsetzges am 1. April 1900 ihre Bewirkung finden. Erst nachdem die Erfahrungen von einigen Jahren vorliegen, soll die neue Einrichtung durch ein Reichsgesetz festgelegt werden. Das gleiche Verfahren hat man auch mit gutem Erfolge in Österreich bei der Übertragung des Postfachverkehrs an das Hauptpostamt in Wien beobachtet.

Die Samoa-Kommission hat zwar die formelle Zuständigkeit der Entscheidung des Oberrichters Chambers über die Königswahl anerkannt, doch wird der Oberrichter wahrscheinlich abberufen werden. In einer Nachricht des „Globe“ aus Washington heißt es: Es verlautet, der Bericht des amerikanischen Kommissars Tripp deute an, es sei ratsam, den Oberrichter Chambers abzugeben, obwohl die Kommission seine Entscheidung zu Gunsten Malietoa Tanu'a aufrecht gehalten habe. Die Hauptgründe für die Abberufung Chambers' seien, daß die Mataafa-Partei unzufrieden bleibe, den Oberrichter für vorurteilsvoll gegen die Royalisten auf Samoa erachte und abgeneigt sei, seinen Berichtshof anzuerkennen.

Der Hamburg-Amerika-Linie ist auf die an den Kaiser übermittelte Meldung, daß die Gesellschaft beschlossen habe, ihre sämtlichen Schiffe mit einer Tislad-Linie zu versehen, folgende kaiserliche Antwort zugegangen: „Ihre Meldung, die Errichtung einer Tislad-Linie betreffend, hat mich mit hoher Freude erfüllt. Sie zeigen dadurch, daß Sie für Ihre Angehörten in jeder Weise Garantie schaffen und so sorgen verstehen. Dieses ist auch ein großer Schritt vorwärts in der Sozialpolitik auf See. Möge dieses rühmliche Beispiel reichliche Nachahmer finden! Wilhelm, I. R.“

Dem Kaiser wurde am Sonnabend von Seiten der Direktion des „Bulkan“ in Stettin sofort drähtlich der glückliche vollzogene Stapellauf des „König Albert“ gemeldet. Als Antwort erhielt die Direktion aus Kiel folgendes Glückwunschtelegramm: „Es gereicht Mir zu großer Freude, dem „Bulkan“ zu einer neuen Probe seiner bewährten Leistungsfähigkeit meinen Glückwunsch senden zu können. Möge der Reichspostdampfer „König Albert“ durch seine Laufbahn dem hohen Namen, den er trägt und dessen Ruhm er aber alle Meere tragen wird, Ehre machen als erneuter Beweis deutscher Arbeitskraft und seemannischer Tüchtigkeit.“ Wilhelm I. R.“

Rußland. Die durch die schweren Missernten der letzten Jahre noch verschlimmerte Lage der darniederliegenden russischen Landwirtschaft hat den Kaiser veranlaßt, zu verfügen, daß Kosten besonderer Bevollmächtigten des Landwirtschaftsministeriums geschaffen werden sollen zur Wahrnehmung der russischen Interessen der Landwirtschaft und zur Vereinheitlichung der Maßnahmen, die im Interesse der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Gewerbe zu ergreifen sind. Zu den Obliegenheiten dieser Bevollmächtigten gehört unter anderem die Untersuchung und Förderung der von der Regierung sowie von Vereinen oder Privatpersonen im Interesse der Landwirtschaft getroffenen Maßnahmen, die Ausführung der vom Minister zur Hebung der Landwirtschaft erlassenen Verfügungen, die Ausbesserung zweckentsprechender Maßnahmen zur Hebung der Landwirtschaft und die Vermittelung von Darlehen zu landwirtschaftlichen Meliorationen.

Frankreich. In Nizza fand gestern, Montag, der Prozess gegen den italienischen General Cirillo wegen Espionage statt. Der Verteidiger beantragte Öffentlichkeit der Verhandlungen. Auf Antrag des Staatsanwalts beschloß das Gericht aber die Öffentlichkeit auszuschließen. Der General wurde zu 5 Jahren Gefängnis, 5000 Franken Geldstrafe und in die Ketten des Verfalls verurteilt.

Dem neuen Ministerium Waldeck-Rousseau wurde in der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer mit 268 gegen 237 Stimmen das Vertrauensvotum erteilt.

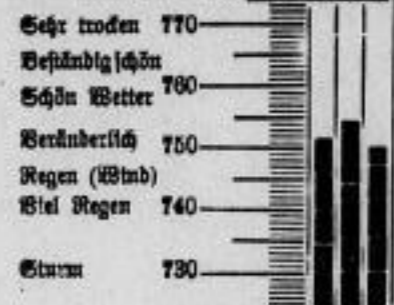
Spanien. Madrid, 26. Juni. Die Kassen der Städte sind heute Vormittag 11 Uhr zum Zeichen des Bestehens gegen das neue Budget geschlossen worden. Es herrscht vollständige Ruhe. Man nimmt an, daß die Kassenhaber in allen Städten der Provinz in gleicher Weise verfahren sind.

Südafrika. Dem „Natalischen Bureau“ wird aus Pretoria vom 24. d. M. berichtet, daß die Regierung der südafrikanischen Republik im Begriff stehe, dem Gouverneur der Expedition, Wilmer, einen neuen Vorschlag zu unterbreiten. Hiernach soll den Ullanders nach einem schätzlichen Aufenthalt im Lande das Wahlrecht gewährt werden. Diese Bestimmung soll rückwirkende Kraft haben, und die jetzige Naturalisationsklausel soll abgeändert werden. Die „Times“ sagt bei Besprechung dieses Vorschlags, es könne kaum ein Zweifel darüber herrschen, daß ein solcher Vorschlag, vorausgesetzt, daß er sich auf die Wahlen zum ersten Raad beziehe, sowohl in England, wie in Südafrika freudig begrüßt werden würde als Grundlage einer freundschaftlichen Regelung der Dinge in großen Zügen, wie sie von allen Seiten dringend herbeigewünscht werde.

Meteorologisches.

Witterung von N. Niesau, Cyster.

Barometerstand Mittags 12 Uhr.



Die Temperatur von heute früh 8 Uhr + 11
Die Temperatur von heute mittags 12 Uhr + 11
Die Temperatur von heute abends 8 Uhr + 13
Niesau, Cyster.

Das Brack des Grosvenor.

Scotoman nach dem Englischen von Clark Russell.

(Fortsetzung.)

„Ich glaube, Sir,“ sagte ich mit größtem Respekt, „Ihr Unbehagen würde schwinden, wenn Sie sich legten; das anhaltende Sehen auf das Wasser greift die Augenmerben an und erregt Schwindel.“

„Das ist gewiß richtig, Sir, das wird auch so sein,“ erwiderte er mit dem Kopfe nickend, und zu seiner Tochter gewandt fuhr er in klagendem Tone fort: „Stütze mich, mein Kind, ich will mich legen.“

Er streckte seine zitternde Hand aus; ich sprang sogleich herzu, um ihm Hilfreich zu sein, er aber machte eine anmutige, abwehrende Bewegung, richtete seine Gestalt zu voller Höhe auf und sagte in abweisendem Tone: „Sir, ich wünsche nur von meiner Tochter bedient zu sein, ich habe mir Ihre Hilfe nicht erbeten.“

Diese schroffe Zurückweisung traf mich, als wenn mir jemand einen Schlag versetzt hätte; im ersten Moment wollte ich mich sofort entfernen, doch überlegte ich noch schnell genug, daß ich dem Kranken seine Worte nicht zurechnen könne, und nur das arme Mädchen schmerzlich kränken würde, wenn ich ging. Ich wartete also ruhig, bis die Tochter es dem Vater auf seinem Lager bequem gemacht, und dieser die Augen geschlossen hatte.

Dann trat sie gleich an mich heran und flüsterte:

„Sie sind ihm doch nicht böse?“

„Bewahre, ich denke nicht daran,“ erwiderte ich im freund-

lichsten Tone, um sie die peinliche Scene schnell vergessen zu lassen.

„Ach Gott,“ seufzte sie mit Thränen in den Augen, „ich werde ihn bald verlieren, er wird nicht mehr lange leben.“

„Denken Sie doch nicht gleich das Schlimmste,“ suchte ich sie zu trösten. „So Gott will, sind unsere Pflichten bald überstanden. Wenn Ihr Herr Vater nur erst am Lande ist, dann wird er sich wieder erholen. Bedenken Sie, was er durchgemacht hat und daß seine jetzige Umgebung, diese düstere Kajüte und der gänzliche Mangel an allen Bequemlichkeiten, die er gewöhnt ist, unmöglich günstig auf seinen augenblicklich zerrütteten Gesundheitszustand einwirken können. Solange ein Unglück uns nur bedroht, kann es sich noch immer zum Guten wenden. Wir sollten das stets beherzigen, es ist eine große Erleichterung für das Leben.“

„Ich will es versuchen,“ antwortete sie, „Ihre Worte sind mir ein großer Trost.“

Ich lächelte ihr gerührt die Hand.

„Doch nun zu etwas Anderem,“ fuhr ich fort. „Sie dürfen heute nicht auf Deck gehen; bitte bleiben Sie unten, bis ich Ihnen sage, daß Sie heraus können.“

„Warum? droht eine neue Gefahr?“

„Das gerade nicht; Sie haben nichts zu fürchten, aber die Leute, welche sich am Ende der Reise glauben, begehen heute ein Festgelage, und man kann nicht wissen, wie das endet. Noch bin ich Ihnen von zu großer Wichtigkeit, als daß ich annehmen könnte, daß Sie sich gegen mich was herausnehmen würden, aber immerhin, Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.“

„Ich werde thun, was Sie wünschen,“ erwiderte sie, mit einem Blick der mich ganz verwirrte, „wie soll ich Ihnen nur jemals alle Ihre Fürsorge danken; wenn ich doch auch nur einmal etwas für Sie thun könnte.“

„Sie thun fortwährend mehr für mich, als Sie vielleicht ahnen; doch, was ich noch sagen wollte: Ich bin fest entschlossen, der Ungewißheit unseres Zustandes ein Ende zu machen. Freitag Nachmittag werde ich auf jeden Fall dem Zimmermann mitteilen, daß wir am Ende unserer Reise, das heißt vierzig bis fünfzig Meilen von der Küste Floridas angelangt sind. Das Schiff wird alsdann beladung, das heißt festgelegt, das Langboot und das eine Seitenboot werden niedergelassen werden, und unser Schicksal wird sich entscheiden. Welcher Art diese Entscheidung sein wird, steht bei Gott, ich habe aber das feste Vertrauen, Er wird uns helfen. Gehen auch Sie in diesen Gedanken ruhig; lassen Sie uns beide mit Hoffnung und Zuversicht den ersten Stunden entgegensehen, die uns erwarten.“

„Ich will mir Ruhe geben, das zu thun,“ entgegnete sie, „müssen Sie mich denn aber jetzt schon wieder verlassen?“

„Ja, so leid es mir thut, ich muß gehen; ich habe noch Mancherlei zu thun, auch fürchte ich, daß Stevens mich suchen könnte, und ich möchte nicht, daß er mich hier findet.“

„Freilich, da darf ich Sie nicht halten, aber wie wenig sieht man sich doch, wenn man bedenkt, wie eng man bei einander wohnt.“

„Das ist allerdings wahr, aber es bedarf wohl nicht erst meiner Versicherung, daß, wenn ich könnte wie ich wollte, ich am liebsten den ganzen Tag bei Ihnen sein würde. Zum